

21. Jahrestagung des Arbeitskreises für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB)

Vom 27. bis 29. Oktober 2016 in Coburg

Es ist ein überaus reizender und für Studien geeigneter Ort«, äußerte Martin Luther, als er am 15. April 1530, dem Karfreitag, in Coburg eintraf. Für ein halbes Jahr war die dortige Veste, die zum Gebiet des ihm gewogenen sächsischen Kurfürsten Johann der Beständige gehörte, seine Zuflucht vor der Reichsacht. Unterhalb der Veste liegt die Stadtresidenz der Coburger Herzöge, Schloss Ehrenburg, das seine Entstehung der Reformation verdankt: Auf dem Grund eines aufgelassenen Franziskanerklosters erbaute Herzog Johann Ernst von Sachsen-Coburg 1543 sein neues Schloss. Heute werden dort zahlreiche Räume von der Landesbibliothek Coburg genutzt, darunter der Andromeda-Saal.

Auf Einladung der Landesbibliothek fand in diesem prachtvollen Ambiente die 21. Jahrestagung des *Arbeitskreises für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB)* statt. Sie wurde am Abend des 27. Oktober 2016 mit etwa 80 Teilnehmern¹ aus dem In- und Ausland eröffnet, Fachleuten aus den Bereichen Bibliothek, Archiv, Bibliophilie, Buchbindelei, Kunstgeschichte und Restaurierung.

Anlässlich der Tagung war die Ausstellung *Herr, erhalte mich bei Deinem Wort: Dynastie und Konfession auf ernestinischen Fürsteneinbänden* erarbeitet worden, die bis 24. Februar 2017 im Silbersaal präsentiert wird. In Ergänzung zur Thüringer Landesausstellung *Die Ernestiner* in Gotha und Weimar 2016 sowie im Vorgriff auf die Bayerische Landesausstellung *Ritter, Bauern, Lutheraner* 2017 in Coburg wurden prachtvolle Einbände aus ernestinischen Fürstenbibliotheken, die im Zuge von Erbteilungen nach Coburg gekommen waren, erstmals öffentlich gezeigt. Die hierzu erschienene farbig bebilderte »Handreichung« für die Tagungsteilnehmer, erarbeitet von Mitgliedern der Geschäftsführung des AEB, war Bestandteil der Tagungsunterlagen.²

Silvia Pfister, die Direktorin der Landesbibliothek Coburg, wies in ihrer Begrüßung darauf hin, dass Coburg die einzige so bezeichnete »Landesbibliothek« in Bayern ist. Dass die Stadt überhaupt zu Bayern gehört, ist die Folge der ersten freien Volksabstimmung in Deutschland. 1919 votierten über 88 % der Wähler gegen den Zusammenschluss des Freistaates Coburg mit dem Land Thüringen, und Coburg ist somit seit dem 1. Juli 1920 Teil des Freistaates Bayern.

Mit Dank an die Gastgeber überreichte anschließend **Andreas Wittenberg** (Berlin), der Sprecher des AEB, einen von der Buchbinderin und Einbandgestalterin **Claudia Richter** (Halle/S.) eigens angefertigten Handein-

band. Der Einband umschließt ein Exemplar von Heft 37 (Oktober 2015) der Zeitschrift *Einbandforschung*. Er besteht aus hellgrünem Papier mit einem linear strukturierten Relief über die beiden Deckel, das ebenso auf dem dazugehörigen Schubler verwendet wird. Eine Beschreibung des Einbandes von **Helma Schaefer** (Leipzig) ist enthalten in Heft 39 (Oktober 2016), das zur Tagung erschien und Bestandteil der Unterlagen für die Teilnehmer war. Mit der alljährlichen Auftragsvergabe für einen solchen Handeinband möchte der AEB dazu beitragen, das moderne künstlerische Einbandschaffen besser bekannt zu machen. Abbildungen des neuen Dedikationsbandes finden sich auf dem Umschlag und im Inneren des Heftes und zusätzlich auf der Homepage des AEB.³

Im folgenden öffentlichen Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung und Tagung sprach **Silvia Pfister** über *Die Landesbibliothek Coburg – eine ernestinische Fürstenbibliothek im heutigen Bayern*. Die Landesbibliothek entstand aus der Bibliothek des ernestinisch-sächsischen Fürstenhauses. Dessen Geschichte ist recht kompliziert: 1485 teilte sich das Haus Wettin in zwei Linien, die Albertinische (begründet von Albrecht dem Beherzten), die das spätere Kurfürstentum Sachsen mit der Residenz in Dresden erhielt, und die Ernestinische (nach Kurfürst Ernst von Sachsen). Die bei den Ernestinern praktizierte Erbteilung führte jahrhundertlang zur Zersplitterung ihrer Herzogtümer. Sachsen-Coburg bestand als Fürstentum bis 1918, seit 1826 zusammen mit Gotha. Die Bibliothek hat ihre Wurzeln im Jahr 1547 mit der Gründung der Schlossbibliothek durch Herzog Johann Ernst, ausgebaut 1590 durch Herzog Johann Casimir. Durch die zahlreichen Erbteilungen, Gebiets- und Besitzverschiebungen gelangten vielfältige nun historische Buchbestände in die Bibliothek. Die unterschiedlichsten Vorbesitzer haben in den Büchern ihre Spuren hinterlassen. Das sind Porträts, Wappen und Initialen auf den Einbänden, handschriftliche Einträge wie Namen und Motti. Der Titel der Ausstellung etwa ist das zentrale Motto Friedrich Wilhelms I. von Sachsen-Weimar, das vielfach in seine Bücher eingetragen wurde. Um 1820 wurde die Herzogliche Privatbibliothek in eine öffentliche Hof- und Staatsbibliothek umgewandelt. 1919 übernahm die Coburger Landesstiftung die Verwaltung der Landesbibliothek. 1973 wurde sie »unter Wahrung ihrer historisch-traditionellen Bindung an Coburg« in die staatliche bayerische Bibliotheksverwaltung überführt. Organisatorisch ist sie der Bayerischen Staatsbibliothek in München nachgeordnet.

Der Freitag begann mit dem Vortrag von **Holger Nickel** (Berlin): *20 Jahre Schwenke-Schunke – und wie weiter?* Für die Einbandforschung gab es bis zur Etablierung der Einbanddatenbank 2001⁴ kein einheitliches Stempelrepertorium. Das vierbändige Werk *Verzierte gotische Einbände im alten deutschen Sprachgebiet* von Ernst Kyriss (Stuttgart 1951–1958) bildete zusammen mit Spezialpublikationen, meist Zeitschriftenaufsätzen, die einzige Recherchemöglichkeit. Kyriss hatte in seiner Publikation nur Werkstätten berücksichtigt, für die er mindestens zehn Stempel-Belege gefunden hatte. Die »Einzelgänger« und »Streubelege« nahm er in sein Archiv

auf, das sich heute in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart befindet. Paul Schwenke, seit 1899 Direktor der Druckschriftenabteilung an der Königlichen Bibliothek zu Berlin, hatte bis zu seinem Tod 1921 eine umfangreiche Sammlung von Durchreibungen von Einbanddekorationen um 1500 angelegt. Das Material wurde 1979 von der Einbandforscherin Ilse Schunke im Auftrag der Berliner Staatsbibliothek veröffentlicht.⁵ Hierbei gab es keine Beschränkung der Belegzahl wie bei Kyriss, wodurch die Anzahl der mutmaßlichen Werkstätten stark anstieg. Konrad von Rabenau brachte das Projekt 1996 zum Abschluss.⁶ Die beiden Bände wurden verzahnt,



1 Einband für Friedrich Wilhelm Herzog Zu Sachsen, 1574. LB Coburg Cas A 1107

Foto: LB Coburg

jedoch erfolgte keine Einarbeitung der Daten bei Ky-riss. Auch wurde nun der Unterschied in den geogra-fischen Schwerpunkten bei der Erfassung manifest: Ky-riss hatte Belege hauptsächlich aus dem Süden Deutschlands gesammelt, Schwenke aus dem Norden einschließlich der ehemaligen deutschen Ostgebiete. Mit Gründung der Einbanddatenbank (EBDB) wurde der dort zu be-rücksichtigende Zeitraum ausgeweitet auf das 16. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts. Aufgabe soll sein, die heterogenen Materialien in elektronischen Medien zusammenzuführen. Dazu müssen möglichst zahlrei-che Einzel Exemplare erfasst und in die EBDB eingetra-gen werden, womit bisher fast ausschließlich deutsche Großbibliotheken befasst waren. Mittlerweile sind in der EBDB 7.800 Werkstätten erfasst, wobei man mit zahlreichen Doppelbelegungen rechnen muss. Diese sol-len sukzessive zusammengeführt werden. Dazu dient in erster Linie die Publikation neuer Erkenntnisse über Werkstätten in der Zeitschrift *Einbandforschung*.

Der anschließende Vortrag von **Beatrix Koll** (Salzburg) behandelte *Salzburger Einbände des 15. Jahrhunderts in Nachfolge Ulrich Schreiers*. In den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Salzburg befinden sich zahl-reiche Handschriften und Inkunabeln aus der Hofbi-bliothek des Salzburger Fürsterzbischofs Bernhard von Rohr (1421–1487). Er war der wichtigste Auftraggeber

des Buchkünstlers Ulrich Schreier (1430–1490). Die-ser zeichnet sich dadurch aus, dass er nicht nur Bücher illuminierte, sondern auch prachtvolle Einbände verfertigte und somit das Buch als Gesamtkunstwerk ver-stand. Nach Schreiers Wegzug nach Wien bzw. Preßburg scheint allerdings die Salzburger Werkstatt weitergeführt worden zu sein. 19 Inkunabeln, die typisches Stempel-material zusammen mit bisher unbekanntem aufweisen, scheinen das nahelegen. Eine Webseite der Universi-tätsbibliothek Salzburg gibt neben digitalen Abbildun-gen der Einbände einen Überblick über die bei Schreier verwendeten Einbandstempel und Buchmalerei sowie der Provenienzen.⁷

Anschließend nahm das Gros der Teilnehmer die Ge-legenheit zu einer Führung durch die Veste Coburg wahr. Diese, eine der größten Burganlagen Deutschlands, fiel 1353 an das Haus Wettin und wurde zur Landesfestung ausgebaut. Im 19. Jahrhundert wurde die Architektur im Stil der Neugotik umgestaltet. Heute befinden sich dort die umfangreichen Kunstsammlungen. Besichtigt werden können auch die Räume, in denen Martin Lu-ther 1530 wohnte. Ausgestellt ist in der Gemäldegalerie zwischen Werken von Lucas Cranach der Buchdeckel des *Gandersheimer Evangeliums* mit Elfenbeinrelief, ent-standen im 9. Jahrhundert in Metz.⁸



2 Ausstellung der Landesbibliothek in den historischen Räumen von Schloss Ehrenburg
Foto: Gerd Schröder

Am Freitagnachmittag konnten sich die Teilnehmer auf verschiedene Workshops verteilen: *Technik und Material von Bucheinbänden* anhand praktischer Beispiele, geleitet von **Dag-Ernst Petersen** (Wolfenbüttel), stand aufgrund der starken Nachfrage erneut auf dem Programm. Zwölf Teilnehmer arbeiteten jeweils zu zweit an ausgesuchten Hand- und Verlageinbänden des 19. Jahrhunderts, dieses Mal aus dem Bestand der Landesbibliothek Coburg. Das Spannende bei diesem Workshop ist, dass die Exponate nicht nur den Teilnehmern, sondern auch dem Kursleiter vorher nicht bekannt sind und alle somit unbefangen an die Auswertung gehen können.

Silvia Pfister führte eine Gruppe durch die *Magazine der Landesbibliothek* in den historischen Räumen von Schloss Ehrenburg. Starke Gewölbe, antike Eisentüren und Fragmente eines Vorgängerbaus geben den Räumen ein besonderes Flair. Die Alt- und Sonderbestände sind nach Sammlungen getrennt aufgestellt (u. a. Herzogliche Hof- und Staatsbibliothek, Bibliotheca Casimiriana, Luthersammlung). Die Einbandsammlung enthält bemerkenswerte Einbände aus dem 16. bis 20. Jahrhundert, darunter zahlreiche großformatige Prachteinbände aus Samt und Seide, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angefertigt und der herzoglichen Familie zu besonderen Anlässen geschenkt wurden.⁹ Nachdenklich stimmten aber auch einige Bücher, die im Zweiten Weltkrieg durch Granatsplitter so stark geschädigt wurden, dass eine Wiederherstellung kaum möglich scheint.

Weitere Teilnehmer besichtigten das *Staatsarchiv Coburg*, das sich im ehemaligen Zeughaus aus dem 17. Jahrhundert befindet. Nach einer allgemeinen Einführung und dem Hinweis auf die laufende Digitalisierung der Findbücher präsentierte **Birgit Hufnagel** einige Urkunden und – für Einbandforscher in erster Linie interessant – Lehnbücher im originalen Einband. Sehr beeindruckend war die gelungene Integration des modernen Archivs in die historische Bausubstanz.

Stefanie Knöll und der Restaurator **Wolfgang Schwahn** zeigten im *Kupferstichkabinett der Kunstsammlungen der Veste Coburg* ausgewählte Stücke Original- und Druckgrafik. Besonders interessant und sonst selten dargeboten war die Demonstration historischer Aufbewahrungsformen für Grafik in Schachteln und Mappen, die oft mit handwerklich hergestelltem Buntpapier bezogen sind, und in Form von Klebebänden. Diese sollten, um den historischen Zusammenhang nicht zu zerstören, möglichst nicht auseinander genommen werden, es sei denn, konservatorische Belange zwingen dazu.

Matthias Schäferhoff OCist (Stift Heiligenkreuz) eröffnete den Samstag mit *Schriftlichkeit und Buchproduktion in Zisterzienserklöstern am Beispiel des Stiftes Heiligenkreuz*. Der Zisterzienserorden (»Die grauen Mönche«) wurde als Reformorden der Benediktiner im Jahr 1098 von Bernhard von Clairvaux gegründet. Gemäß der benediktinischen Ordensregel »*Ora et labora* et

lege« – *Bete, arbeite und lies!* gehören bestimmte liturgische Bücher zur Grundausrüstung jedes Klosters. Die anfänglich geforderte künstlerische Schlichtheit bei der Buchgestaltung (wie auch bei der Architektur) ließ weder mehrfarbige Initialen noch kostbare Einbände zu. Im Laufe der Zeit wurde dieses Verbot jedoch aufgehoben, und es entstanden prachtvolle Handschriften. Bücher durften nur im Kloster gebunden werden. So hatte auch das seit 1133 ununterbrochen bestehende Stift Heiligenkreuz bei Wien bis ins 18. Jahrhundert eine eigene Buchbinderei. Diese wurde 1975 reaktiviert. In diesem Umfang einmalig ist ihr Bestand von 3.600 historischen Metallstempeln (Rollen, Fileten und Einzelstempel) für die Handvergoldung. Unter den 86.000 Bänden der historischen Stiftsbibliothek im Goldenen Saal sind 250 Handschriften und Inkunabeln. Die wertvollen Bestände werden zurzeit konservatorisch und restauratorisch behandelt und katalogmäßig erfasst. Einer Sensation gleicht der im November 2016 gefasste Beschluss der Mönche, das 1817 säkularisierte Zisterzienserkloster Neuzelle in Brandenburg als Priorat mit acht Mönchen 2018 wiederzubeleben. Eine historische Bibliothek dürfte dort jedoch nicht mehr zu finden sein.¹⁰

Das Deutsche Literaturarchiv Marbach archiviert auch Buchumschläge. Über diese wenig bekannte Sammlung sprach **Roland Stark** (Marbach) in seinem Referat *Jan Tschichold als Sonderfall in den Beständen des Deutschen Literaturarchivs zu Einbänden und Schutzumschlägen*. 60.000 Umschläge sind separat alphabetisch magaziniert, jedoch noch nicht wissenschaftlich bearbeitet. Buchumschläge bzw. ihre Entwürfe befinden sich außerdem in großer Zahl in geschlossenen Sammlungen, z. B. der des Mannheimer Buchhändlers Curt Tillmann, und Verlagsarchiven, etwa denen des S. Fischer- und des Insel-Verlags. Für diesen war auch der Schriftgestalter Jan Tschichold (1902–1974) tätig. Über einzelne Sammlungen erschienen Ausstellungskataloge.¹¹ Jedoch ist die Zuweisung der Umschlagentwürfe an einzelne Buchkünstler eine weiterreichende Forschungsaufgabe.

Den abschließenden Vortrag der Tagung »*In wie weit meiner Erfindung einiger Verdienst zukomme ...*« *Der Würzburger Buchbinder Sebastian Vierheilig (1762–1805)* hielt **Angelika Pabel** (Würzburg). Sebastian Vierheilig stammte aus einer Familie von Würzburger Universitätsbuchbindern. Nach Lehrjahren bei seinem Vater Jacob verbrachte er als Geselle die vorgeschriebene Wanderzeit. Über deren Stationen konnten bisher keine archivalischen Belege gefunden werden, jedoch ist ein Aufenthalt in Wien sehr wahrscheinlich. Nach seiner Rückkehr nach Würzburg in den 1780er-Jahren arbeitete Sebastian Vierheilig bei der Herstellung traditioneller, teils recht prächtiger Einbände in der Werkstatt seines Vaters mit. Nach dessen Tod 1793 erhielt er seine Stelle als Universitätsbuchbinder und begann nun innovative Techniken, die ihm während der Wanderschaft bekannt geworden waren, in die Einbandgestaltung einzuführen.

So setzte er den damals aktuell in England aufgekommenen »Etruscan Style« mit klassizistischem Dekor um. Sebastian Vierheilig entwickelte dazu eine – geheim gehaltene – Technik der Deckelverzierung mit Figuren und Szenen aus der klassischen Mythologie, die als Radierung oder direkte Zeichnung auf das vorbehandelte Leder gebracht wurden. Auch praktizierte er als erster Buchbinder in Deutschland das »Fore-Edge Painting«, die Bemalung des verschobenen Buchschnitts. Bisher sind nur wenige dieser Einbände bekannt, obwohl Vierheilig einen großen Kundenkreis im In- und Ausland belieferte. Aufgrund der von ihm angewandten und zur Vollendung weiterentwickelten innovativen Technik der Einbandgestaltung nimmt er um das Jahr 1800 eine herausragende Stellung als deutscher Buchbinder ein.

Am Nachmittag führte eine Exkursion nach Schleusingen ins *Naturhistorische Museum Schloss Bertholdsburg* zur Sonderausstellung *Verborgene Schätze der Hennebergischen Gymnasialbibliothek: Handschriften, Früher Buchdruck und Leichenpredigten*. Der Direktor des Museums, **Ralf Werneburg**, und **Rosika Hoffmann** führten durch die Sonderausstellung und die historischen Magazine. Die Hennebergische Gymnasialbibliothek ist eine der seltenen relativ vollständig erhaltenen Schulbibliotheken des 16./17. Jahrhunderts. Sie hat ihren Ursprung in Beständen der Privatbibliothek des letzten Henneberger Grafen Georg Ernst (1511–1583), die dieser dem von ihm 1577 gegründeten Gymnasium in Schleusingen schenkte. Durch spätere Vermächtnisse wuchs die Büchersammlung auf etwa 5.000 Bände. Zu

den wertvollsten Stücken gehören 199 Inkunabeln, 24 Handschriften und ein originaler Brief von Martin Luther an Justus Jonas vom 18. August 1536, eingeklebt in den Vorderdeckel eines Drucks von 1558.¹² Die historischen Bestände werden derzeit digitalisiert.

Am Schluss der 21. Einbandtagung erfolgte die Einladung zur nächsten, die bereits vorbereitet wird: **Vom 12. bis 14. Oktober 2017** erwartet die **Universitätsbibliothek Augsburg** die Einbandforscher. Das Programm wird rechtzeitig auf der Homepage des AEB bekannt gegeben.¹³

Anmerkungen

- 1 Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form steht.
- 2 http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de/dokumente/BroschuereKomplett_Ausstellung_Coburg_2016.pdf
- 3 <http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de/images/dedikation/Dedikationsband%202016.html>
- 4 www.hist-einband.de
- 5 Die Schwenke-Sammlung gotischer Stempel- und Einbanddurchreibungen: nach Motiven geordnet und nach Werkstätten bestimmt und beschrieben von Ilse Schunke. 1. Einzelstempel. Berlin: Akademie-Verlag 1979.
- 6 Die Schwenke-Sammlung gotischer Stempel- und Einbanddurchreibungen: nach Motiven geordnet und nach Werkstätten bestimmt und beschrieben von Ilse Schunke. Fortgeführt von Konrad von Rabenau. 2. Werkstätten. Berlin: Akademie-Verlag 1996.
- 7 www.ubs.sbg.ac.at/sosa/webseite/schreier.htm
- 8 www.kunstsammlungen-coburg.de/sammlungen-historische-raeume-gemaelde-skulpturen.php
- 9 S. dazu Erdmann, Jürgen: Meistereinbände des Historismus: die Prunk- und Widmungseinbände aus der Herzöglichen Privatbibliothek in der Landesbibliothek Coburg. In: Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha 1818–1893 und seine Zeit, Augsburg 1993, S. 285–401.
- 10 www.stift-heiligenkreuz.org
- 11 Z.B. Pfäfflin, Friedrich: 100 Jahre S. Fischer Verlag 1886–1986. Buchumschläge. Frankfurt/M. 1986.
- 12 www.museum-digital.de/thue/index.php?t=objekt&oges=1157
- 13 <http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de>

Die Verfasserin

Angelika Pabel, Arbeitskreis für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände (AEB), 97076 Würzburg, angelika.pabel@alumni.uni-wuerzburg.de



3 Schloss Bertholdsburg in Schleusingen
Foto: Gerd Schröder